

# Der Migrant als Sündenbock

*Paul Scheibelhofer forscht über „fremd-gemachte“ Männer und kritisiert herrschende Vorurteile. Ein Gespräch über seine Studie.*

TT, 10.6.2018 (Alexandra Plank)

## **Zur Person**

Paul Scheibelhofer ist Uni-Assistent am Institut für Erziehungswissenschaften in Innsbruck und Sprecher des Lehr- und Forschungsbereichs Kritische Geschlechterforschung.

Buch „Der fremd-gemachte Mann“ ist eine Studie über Männlichkeiten im Migrationskontext. Übers Netz und die Buchhandlung Wiederin beziehbar.

Der fremde Mann sorgt für Diskussionen. Vor allem muslimischen Männern werden etwa Videos über den korrekten Umgang mit Frauen gezeigt. Geschlechterforscher Paul Scheibelhofer legt eine Studie zu Männern mit Migrationshintergrund vor.

*Ihr Buch heißt „Der fremd-gemachte Mann“. Warum? Fremdsein ist ja per se nicht wertend?*

Paul Scheibelhofer: Tatsächlich sind uns die meisten Menschen, die uns täglich begegnen, fremd. Aber manche Personengruppen werden als „fremde Fremde“ gesehen, die in irgendeiner Weise ein Problem darstellen. Wer zu dieser Problemgruppe gezählt wird, ist Ergebnis von gesellschaftlichen und politischen Debatten. Mein Buch erforscht, wie Migranten und Geflüchtete fremd gemacht werden und welche Probleme sich daraus ergeben.

*Sie haben mit Migranten gesprochen. Ein Filmemacher betonte, dass er außerhalb der Türken-Community steht. Wo liegt der Unterschied zwischen Integration und Assimilation?*

Scheibelhofer: Der Filmemacher hat vom Druck berichtet, den er bei anderen jungen Männern der türkischen Community wahrgenommen hat, sich entsprechend engen Bildern von „richtiger“ Männlichkeit zu verhalten. Interessanterweise hat er ein Wechselspiel beschrieben: In der Lebenswelt der Jungen gab es wenig andere Identifikationsangebote, als eben „Türke“ zu sein. Das Angebot haben sie voller Energie vertreten. Weder im Konzept der Integration noch der Assimilation sind wechselseitige Prozesse mitgedacht, was einer der Gründe ist, wieso ich beide problematisch finde. Sie mögen sich im Tonfall unterscheiden, aber beiden liegt die Idee von klar voneinander getrennten Kulturen zugrunde. So kommen wir nicht weiter.

*Rechte Parteien nutzen die Angst vorm fremden Mann, um die Überwachung zu forcieren, vor allem seit Silvester 2016.*

Scheibelhofer: Wie ich aufzeige, gibt es diese Strategie, Politik mit der Angst vor gefährlichen fremden Männern zu machen, schon lange. Köln war nicht der absolute Bruch. Die Stimmung gegen Geflüchtete hatte sich nach dem Sommer der Willkommenskultur schon im Herbst verschlechtert. Köln wurde politisch genutzt, um Flucht zu einem Sicherheitsthema zu machen und Fragen von Schutz als Gutmenschentum zu desavouieren.

*Die Regierung hat Maßnahmen beschlossen, die sich vor allem negativ auf Frauen auswirken; dient das Migrationsthema als Ablenkung?*

Scheibelhofer: Den Verantwortlichen ist es gelungen, das Migrationsthema als Legitimation für unzählige Projekte zu nutzen. Und ja, es zeigt sich, dass davon oft nicht nur Migranten und ihre Kinder betroffen sind, sondern breitere Bevölkerungsschichten. Da ist es praktisch, wenn „die Migration“ ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden kann.

*Sie erklären, Feministinnen würden sich von rechten Demagogen vor den Karren spannen lassen. Bezüglich Problematiken wie Beschneidung, können Sie da die Sorge von Alice Schwarzer bezüglich eines Rückschritts in patriarchale Systeme nachvollziehen?*

Scheibelhofer: Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Es gibt zu den Themen unterschiedliche feministische Zugänge. Jener von Schwarzer ist nur einer davon und der wird, meines Erachtens zu Recht, von anderen feministischen Zugängen kritisiert. Statt vielfältige Allianzen gegen Unterdrückung zu ermöglichen, steht das Ziehen von Grenzen im Zentrum. Insofern: Ja, ich verstehe, dass es Sorgen gibt, aber ich denke, dass Schwarzer die falschen Lösungen anbietet.

*Welche Rolle spielt die Religion?*

Scheibelhofer: In allen großen Religionen gibt es Facetten, die rigide Geschlechterbilder festschreiben und männliche Dominanz legitimieren. Religion ist das, was Menschen daraus machen, und kann auch emanzipatorische Potenziale haben. Diese gilt es zu fördern.

*Im ORF lief die Doku „Wer braucht die Männer?“. Was sagen Sie?*

Scheibelhofer: Lassen Sie mich die Frage anders stellen: Wer braucht eine Männlichkeit, die dominant auftritt und auf Abwertung anderer aufbaut? Niemand. Nicht einmal die Männer. Darum sollten wir alle daran arbeiten, sie loszuwerden.